

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t.

Viertes Quartal. 45. Stück.

Den 3ten November 1804.

## Inhalt.

C. A. v. Struensee. — Ueber die Disposition zum Altwerden. — Aemtsachen. Dringende Bitte an die Herren Referenten. — Milde Beiträge. — Universität. — Verzeichniß der Geborenen etc. — der angekommenen Fremden. — 12 Bekanntmachungen.

### I.

## Erinnerungen an Verstorbene.

Carl August von Struensee.

Die Nachricht von dem Tode dieses verdienstvollen königlichen Ministers hat gewiß bey allen, die ihn kannten, besonders bey denjenigen Einwohnern unserer Stadt, wo er geboren und erzogen war, die sich seiner noch aus seinen frühern Jahren erinnerten, so viele Theilnehmung verursacht, daß ich hoffen kann, es werde eine kurze Nachricht von seinen Lebensumständen ihnen willkommen seyn. Ich finde mich, diese mitzutheilen, um so mehr aufgefordert, da ich das Glück genossen habe, sein erster und ältester Jugendfreund zu seyn; und wenn uns gleich unser Schicksal nachher getrennt und seine Laufbahn eine ganz andre Richtung genommen hat, als die meinige: so bin ich doch durch jenen Umstand in den Stand gesetzt, zwar

V. Jahrg.

(45)

nicht

nicht sowohl von dem glänzenden Theil seines Lebens, aber doch von seinem frühern einiges zu sagen, der gewöhnlich bey einem großen Mann weniger bekannt und mehr übersehen ist, obgleich in ihm die ersten Spuren seiner nachmaligen Bildung zu dem, was er ward, liegen.

Struensee war den 18ten August 1735 hier zu Halle geböhren, wo sein Vater, Adam Struensee, nachmaliger Generalsuperintendent der Herzogthümer Schleswig und Holstein, seit 1732 als Pastor in der hiesigen Amtsstadt Neumark, doch nur auf wenige Monate, stand, und nachher eben dergleichen Stelle an der Moritz-, wie seit 1739 an der Ulrichskirche, bekleidete. Seine vortrefflichen Eltern, deren sich noch viele unter uns mit dankbarem Andenken erinnern werden, gaben ihm eine, ich kann wohl sagen, für die damalige Zeit sehr liberale Erziehung, ohne darüber seine moralische Bildung zu versäumen, und bestrebten sich, ihn an alles Gute, auch besonders daran zu gewöhnen, sich des Guten nie zu schämen, sondern es auch öffentlich, wo es ohne Affectation geschehen konnte, zu äußern, wozu ihn ohnehin sein freymüthiger und gerader Charakter geneigt machte. Ich erinnere mich noch mit Vergnügen, wie wir zusammen nebst mehreren unsers gleichen aus guten Familien, mehrere Jahre hindurch, selbst da, wo wir schon im Begriff standen, die Universität zu beziehen, des Sonntags in der Kirche vor der Gemeine, uns über dasjenige, was wir in der Predigt gehört hatten, oder über unsre sonstige Kenntnisse in der Religion, prüfen ließen.

Als wir nach vollendeten Schulstudien auf der Schule des hiesigen Waisenhauses die Universität bezogen (er schon in seinem 16ten Jahre), traten wir bald mit drey bis vier Andern von ungefähr gleichen Fähigkeiten und Kenntnissen, wenigstens von gleicher Lernbegierde, zusammen, um uns wöchentlich ein- oder zweymal im Disputiren zu üben, so daß ein jeder eine selbst ausgearbeitete, manchmal auch eine gedruckte fremde, Abhandlung vertheidigen mußte, wobey ein jeder, welcher dagegen opponirt hatte, ein andermal die Stelle eines Präses vertrat. Wir hatten davon den großen Vortheil, daß wir uns nicht nur gewöhnten, unsere Aufsätze mit genauer Ueberlegung und vornehmlich mit der möglichsten Bestimmtheit abzufassen, um sie schon zum voraus gegen Einwürfe zu decken, sondern auch durch den Angriff, und umgekehrt hernach durch die Vertheidigung derselben Sache, lernten, eine Sache von mehreren Seiten anzusehen, und ohne Sophistery zu finden, wie fern dieselbe Sache, so oder anders betrachtet, wahr oder falsch sey. Struensee hatte sich dem Studium der Theologie gewidmet, er fand aber noch mehr Geschmack an der Mathematik und Philosophie, die er mit vorzüglichem Eifer trieb, und seine Aufsätze zeichneten sich durch Scharfsinn, Präcision, Deutlichkeit und Ordnung der Gedanken aus, ohne sich in leere und unfruchtbare Speculationen zu verlieren. In seinen letzten Universitätsjahren übte er sich in den höhern Classen der Schule des Waisenhauses durch Unterricht, den er über alte lateinische Autoren, vornehmlich über Mathematik und Physik gab. Uebrigens war sein ganzes Betragen, bey aller Lebhaftigkeit und Liebe zur gesellschaft-

schaftlichen Freude und Unterhaltung, so gesetzt und so frey von allen jugendlichen Ausschweifungen, daß er auch hierin, wie in seinem Fleiß und Geschicklichkeit, von seinen Commilitonen als musterhaft erkannt werden mußte.

Ohne Zweifel hatte er durch die ganze Art seiner Studien und gelehrten Uebungen, wie durch seinen Fleiß, der keine Art von Wissenschaften und Kenntnissen sich zu erwerben verschmähet, die Anlage zu einer künftigen akademischen Lehrstelle gemacht. Er ließ sich daher auch, nach einer vollendeten kleinen Reise nach Oberdeutschland, im Jahre 1756 die Magisterwürde ertheilen, hielt zwey gelehrte Disputationen über die Mittel, die todte Kenntniß lebendig zu machen, und fing wirklich an, akademische Vorlesungen theils über Mathematik, theils über die Hebräische Sprache nach dem Danz, mit Beyfall zu halten. Aber die Vorsehung hatte ihn zu ganz andern Beschäftigungen und zu einer viel erweiterten Laufbahn bestimmt. Unsere Universität schlug, auf erhaltene Anfrage wegen Besetzung einer Professorstelle der Philosophie und Mathematik an der Königl. Ritterakademie zu Liegnitz, ihn dazu vor, und es schien, daß gerade eine solche Stelle ihm angemessen und vielleicht zur weitem Ausbildung auf eine Universitätsstelle dienlich seyn würde. Aber eben damals war der siebenjährige Krieg angegangen, und fast alle dortige adliche Jüglinge hatten den Kriegsdienst ergreifen müssen, so daß er kaum ein Paar ganz junge Leute vorfand, die weder zu einem solchen Unterricht, wie er geben konnte und wollte, geeignet waren, noch ihm einen seinen großen Fähigkeiten und Kenntnissen gemäßen

mäßen Spielraum gaben. Desto mehr widmete er seine Muse dem Privatfleiß, und in der Voraussehung, daß doch seine Zöglinge größtentheils sich würden dem Kriegsdienste widmen sollen, fing er an, sich mit besondern Fleiß auf die Anwendung der Mathematik zu diesem praktischen Zwecke zu legen, und brachte es, ohne selbst jemals im Felde gedient zu haben, durch seinen guten Kopf, seine mathematischen Kenntnisse, die Lesung guter Bücher, und den lehrreichen Umgang mit Militärpersonen so weit, daß er im Stande war, seine vortrefflichen Anfangsgründe der Artillerie im J. 1760 herauszugeben, die mit einem allgemeinen Beyfall aufgenommen und dreyimal aufgelegt wurden; ja selbst König Friedrich der Große faßte ein so großes Zutrauen zu ihm, daß er ihm, nebst einer ansehnlichen Vermehrung seines Gehalts, öfters junge Officiers zuschickte, die er zum Felddienst unterrichten sollte. Eine Frucht dieses seines immer weiter gehenden Fleißes waren seine Anfangsgründe der Kriegs-Baukunst, die er in den Jahren 1771 und 74 in 3 Theilen bekanntmachte, eine abermalige Auflage erlebten, und von Kennern für das beste deutsche Werk über die Ingenieurwissenschaft erklärt wurden.

Schon vorher hatte er seinen Gesichtskreis zu erweitern gesucht, und bey Gelegenheit mancher Bauten und Einrichtung von Landgütern, wo er seine Freunde und Andere mit seinen Entwürfen und Beyträgen unterstützte, scheint sich seine Aufmerksamkeit auf cameralische Gegenstände vorzüglich gelenkt zu haben. Dies und das Bedürfniß eines geschickten, klugen und treuen Unterstützers, das sein zum Königlich Dänischen

ersten Staatsminister erhobener jüngerer Bruder, Graf Struensee, fühlte, bewog diesen letztern, ihn im Jahr 1770 als königlich Dänischen Justizrath und Finanz-Intendanten nach Kopenhagen zu ziehen. Wenn unser Struensee einen so wichtigen Posten in einem ihm, wie es scheinen könnte, ganz fremden Sache und einem ihm ganz fremden, das ist, nach seinen ökonomischen und mercantilischen Verhältnissen gewiß wenig bekannten, Lande, annahm: so werden wohl die meisten dies ihm als Ehrgeiz und Eitelkeit auslegen. Allein von diesen, großen Männern besonders eigenen, Fehlern habe ich wenigstens, weder in seinen frühern noch spätern Jahren, bey ihm sichere Spuren finden können. Es giebt eine sehr verkannte Tugend, wahre Selbstschätzung, die, gleich weit vom Stolz und falscher Demuth entfernt, sich auf genaue Selbstkenntniß sowohl als auf Gefühl von Gerechtigkeit gründet, welche man sich selbst schuldig ist. Darf ein edeldenkender Mann, der seine Pflicht kennt, mit seinen Talenten, Kenntnissen und Tugenden, der Welt so nützlich als möglich zu werden, darf der eine Gelegenheit verschmähen, die ihm ungesucht die Vorsehung zeigt, gerade diese seine Eigenschaften zum Besten Anderer geltend zu machen? zumal wenn er das Ginge seines gegenwärtigen Wirkungskreises fühlte, in demselben keine wahrscheinliche Hoffnung sieht, ihn mit einem weitern zu vertauschen, der seinen Kräften und deren nützlichern Gebrauch angemessener ist. Die Folge hat es auch gelehrt, seine großen Verdienste um die ihn anvertrauten Finanzen haben es bewiesen, daß Struensee das Maas seiner Kräfte in diesem Sache sehr richtig angeschlagen hatte. Und mit welcher

Kennt-

Kenntniß und Klugheit, wie treu und gewissenhaft er seine ersten Schritte in seinem neuen Berufe that, beweiset nicht nur der in Dänemark, auch nach seinem Abschiede benbehaltene Gebrauch der von ihm dort eingeführten Finanz-Grundsätze, sondern auch der bey dem Fall seines Bruders gegen ihn verhängte Prozeß, wo man vergeblich alle Mittel versuchte, ihn schuldig zu finden; welches doch hätte überaus leicht seyn müssen, wenn er nur die geringste Blicke gegeben, oder nur irgend einen, selbst aus bloßem Mangel von Kenntnissen oder Uebereilung entstandenen Fehler sich hätte zu Schulden kommen lassen.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

---

## II.

### Ueber die Disposition zum Altwerden.

---

Die tägliche Erfahrung lehrt es, daß einige Menschen alt werden, andere aber nicht; daß einige, und zwar nur wenige, ein hohes Alter erreichen, die bey weitem größere Menge aber schon früh wieder ver- stirbt. Woher kommt dies? Es sey mir erlaubt, meine unmaßgeblichen Gedanken darüber zu äußern.

Es ist nicht zu leugnen, daß in Ansehung der Lebensdauer gar vieles auf das Verhalten der Menschen, auf ihre Lebensart, ankommt. Eine richtige Diät thut gar viel zum Altwerden. Zur richtigen Diät gehöret vorzüglich, daß man, nach Sirachs Regel, genau prüft, was seinem Leibe gesund ist, und was ihm nicht gesund ist, ihm das Gesunde giebt,

und

und das Ungefunde nicht. Allgemeine Regeln in Ansehung dessen, was gesund und ungesund ist, lassen sich nicht wohl festsetzen, weil eine große Verschiedenheit der Naturen unter den Menschen statt findet, und dem einen gerade das oft zur Gesundheit gereicht, was die Gesundheit des andern untergräbt, schwächt, oder wol gar zerstört, dem einen das oft Arznei ist, was dem andern Gift seyn würde. Dies muß jeder an seinem Wohl- oder Uebelbefinden nach dem Genuße prüfen. Sodann ist es auch wohlgehan, wenn man sich in seinem Thun und Lassen so einrichtet, daß die Natur schon, so zu sagen, gewissermaßen vorherweist, was sie in jeder Stunde zu thun hat. Ordnung erhält Alles, wie im Großen so im Kleinen. Ordnung erhält das ganze große Weltsystem. Es ist daher sehr heilsam, wenn man sich, dafern es sich in unserm Stande und Verhältnisse irgend will thun lassen, zu einer Einformigkeit der Lebensart gewöhnt; dies ist sehr vielen Menschen möglich. Große Veränderungen und Abwechslungen in der Lebensart, da man oft von einem Extrem zum andern schnell übergeht, taugen für die Gesundheit nicht. Es ist dies eben so, als wenn ein Erhitzter ins kalte Wasser geht. Selbst in der Witterung erzeugt schon der schnelle Uebergang von Wärme zur Kälte, und von Kälte zur Wärme Uebelbefinden und Krankheiten, und es sind ungesunde Jahre, in welchen die Witterung einen sehr veränderlichen und oft schnell wechselnden Lauf hält, epidemische Krankheiten haben wohl mehrentheils diesen Entstehungsgrund. In diesen und dergleichen Hinsichten thut eine richtige Diät gar viel zum Nutzen werden. Doch aber nicht Alles; die Disposition zum Alt-



Altwerden muß hiebey schon in unserer Natur liegen. Und worin besteht diese?

Meines Erachtens in einem richtigen Verhältnisse der innern organischen Theile gegen einander. Wenn bey einer jeden Maschine die Theile nicht im richtigen Verhältnisse gegen einander stehen, so kann sie unmöglich dauerhaft seyn. Wenn eine Uhr unter ihren stählernen Rädern auch eins und das andere von Eisen oder gar von Blej hat, wie lange kann sie da gehen? Wenn bey einem Menschen Magen, Leber, Galle, Milz und alle übrigen Eingeweide zwar gut und von gehöriger Größe und Consistenz sind, seine Lungen aber schwach und der Stärke der übrigen zum Leben nothwendigen Theile nicht angemessen sind, oder wenn der Magen, die Milz u. schwach gegen die übrigen Organe sind, wie kann er da alt werden? Und giebt es nicht in der ganzen Natur solche Mißrathungen, Mißgeburten, wo bald dieses bald jenes fehlt, und in seiner Bildung gegen die übrigen Theile zurückgeblieben ist? Das ganz Vollkommene, woran alles gut, stark, und zu seinem Zwecke vollständig ist, ist immer selten. Der Mensch aber, der besonders in seiner innern Organisation vollständig ausgebildet, so daß alle innern Theile, welche zum Leben nothwendig sind, im gehörigen Verhältnisse gegen einander stehen, hat die Anlage alt zu werden.

Tritt nun bey dieser Tendenz seiner Natur zu einer langen irdischen Wallfahrt kein Zufall ein, der eins oder das andere innere zum Lebensprozeß nothwendige Organ gewaltsam und dergestalt verlegt, daß es zu seinen Wirkungen untauglich wird, so erreicht

dieser Mensch aller Wahrscheinlichkeit nach ein hohes Lebensziel.

Und worin offenbart sich diese Disposition? worin wird sie erkennbar?

1) In dem erreichten Alter unserer Eltern und Vorfahren. Die Schwäche und Stärke der Eltern erbt auf die Kinder fort. Kinder ähneln ja ihren Eltern in ihrem äußern Körperbau und Gesichtsbildung, warum nicht auch an den innern Theilen ihres Leibes? Kommen unsre Eltern ins Alter, so haben sie die in ihrer Natur liegende Disposition dazu wahrscheinlich durch die Zeugung auf uns fortgepflanzt, und wir können uns in diesem Fall glücklich schätzen, von ihnen abzustammen.

2) In einer starken Lebenskraft, und in dem mit ihr verbundenen guten Restaurationsvermögen. Die erstere zeigt sich unter andern in einem starken und immer regen Triebe, sich ohne Unterlaß zu beschäftigen, und sollte man auch aus Mangel an reellen Beschäftigungen mit gleichgültigen und nichtsbedeutenden Dingen immer seine volle Arbeit haben. Und nach der letztern hilft sich die Natur gar bald und leicht wieder selbst, so oft ihr ein Unfall zustößt, und bessert alle Beschädigungen aus, wenn und so lange es irgend möglich ist.

Staudtmeister.

Chronik

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

1.

### Armen sachen.

Ich ersuche sämtliche Herrn Referenten, sich zu einer wichtigen Ueberlegung, wozu wir aufgefordert sind, nächste Mittwoch um 4 Uhr am gewöhnlichen Ort zu versammeln, und, sofern einer Abhaltung haben sollte, es einem der Herrn Armenväter ihres Reviers zu übertragen. Niemeyer.

### Milde Beyträge.

- 1) Bey einem vergnügten Kindtaufen am 28sten d. M. durch Frau Förgertin 1 Thlr. 6 Gr.
- 2) Desgleichen am 28sten d. M. durch Frau Müllerin 1 Thlr.
- 3) Aus der Schieferthorbüchse vom Monat September und October 3 Thlr. 6 Gr.
- 4) Von 2 ungenannten Wohlthätern für die Institutsfinder 4 Säcke Kartoffeln.

2.

### U n i v e r s i t ä t.

Mit dem Anfang der Winterlectionen haben zugleich folgende neue, oder weiter beförderte Lehren ihre Geschäfte angefangen:

- 1) In der theol. Fakultät als Prof. extraord. Theol. et Philos. Herr F. Schleiermacher, vorher Hofprediger zu Stolpe in Hinterpommern

pommern. Er ist zugleich als akademischer Prediger hieher berufen.

2) In der juristischen Fakultät Herr Prof. Konopack als Prof. ordinarius.

3) In der medicinischen Fakultät Herr Prof. Dorkel als Prof. ordin. Herr L. F. Frozrip als Prof. extraord.

4) In der philosophischen Fakultät Herr N. Steffens aus Copenhagen als Prof. ordin. im Fach der Naturwissenschaft. Herr Prof. Voigtel als Prof. ordin. der Geschichte.

## 3.

Gebohrene, Vertrauete, Gestorbene in Halle u.  
October 1804.

## a) Gebohrne.

Markenparochie: Den 16. October dem Handarbeiter Scheibner ein S., Andreas Christian. —

Den 21. dem Schahmachermeister Hausdorf eine F., Marie Henriette. — Eine unabel. Tochter.

Ulrichsparochie: Den 19. Oct. ein unehel. S. —

Den 21. dem Doctor Jacob eine F., Eli abeth.

Worischparochie: Den 12. Oct. dem Salzwirkermes-  
ter Johndorf ein S., George Benjamin. —

Den 22. dem Barchentfabrikanten Wille eine F., Friederike Theresie.

Dornkirche: Den 20. October dem Schlossermeister  
Lange eine F., Johanne Rosine. — Den 22. dem

Seidenstrumpfwirkermes-  
ter Kurze ein S., Friedrich  
Gustav Julius.

Glauchau: Den 21. October dem Strumpfwärker-  
gesellen Franz ein S., Joh. August Salomo. —

Den 22. dem Hüttengefehlen Künstler eine F.,  
Johanne Friederike. — Den 26. dem Schuhmacher-  
meister Lochbaum ein S., rodtgeb.

b) Ge:

## b) Betrauerte.

Marienparochie: Den 28. October des Strumpfwirkergefelle Kohlmann mit M. Ch. Kränerin geb. Dienemann.

Moritzparochie: Den 17. Oct. der Tischlermeister Ludewig mit D. S. Ebenrohin aus Kindebrück. — Den 24. der Bürger Hart mit J. W. Kaurin. — Den 31. der Fleischermeister Richter mit J. M. Swargin.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. October des Strumpfwirkergefellen Krämper Wittwe \*, alt 69 J. Brustkrankheit. — Den 24. der Schneidermeister Wenzel, alt 34 J. 3 W. Auszehrung. — Den 25. eine unehel. F., alt 4 F. Jammer. — Den 26. der Bürger Leise, alt 91 J. 7 W. 2 W. Entkräftung. — Des Strumpfwirkergefellen Walter S., Michael Heinrich, alt 8 J. Jammer. — Den 27. des Soldat Schmidt F., Marie Eva, alt 8 W. Steckf. — Cath. Soph. geb. Beyerin, verehel. gew. Hoffmann, alt 60 J. Entkräftung.

Moritzparochie: Den 22. Oct. des Lohnkutschers Hedler F., Louise Wilhelmine Alverrine, alt 5 W. 1 W. 1 F. Zahnfieber. — Den 25. des Unteroffiziers Gerstenberg F., Joh. Dorothee Caroline, alt 8 W. 1 F. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 19. Oct. des Soldat Voigt S., Johann Joseph Friedrich, alt 1 F. 9 W. Auszehrung. — Den 20. des Tischlermeister Naue S., Friedrich Ernst, alt 2 W. Krämpfe. — Den 24. des Handarbeiters Weinreich F., Marie Dorothee, alt 11 W. 4 F. Jammer. — Den 25. des Strumpfwirkergefellen Seidling Wittwe, alt 66 J. 7 W. 1 F. Auszehrung.

Neumarkt: Den 22. October des Schmiedegesellen Spazier Ehefrau, alt 48 J. 7 W. Brustwassersucht. — Den 25. des Strumpfwirkermeisters Dreyhaupt

S.,

S., Friedrich Rudolph, alt 6 W. Jammer. —  
Friederike Sophie Müllerin, \* alt 44 J. Brust-  
krankheit.

Glauchau: Den 26. October des Schuhmachermeisters  
Lochbaum S., todigeb.

## 4.

## Angekommene Fremde in Halle.

Den 21. Oct. Legationsrath Bertuch u. Professor  
Froerip aus Weimar; Magister Balthasar aus Dres-  
den; log. im Löwen. — Die Studiosi Meyer, Höcke  
und Spangenberg aus Göttingen; v. Alvensleben aus  
Züchtau; log. im Ringe.

Den 22. Oct. v. Trotha aus Dessau; log. im  
Cronprinz. — Lieut. Graf v. Einsiedel; log. bey'm Lieut.  
v. Wengersky. — Commissar Heinrich aus Weimar;  
log. in 3 Königen.

Den 23 Oct. Baron v. Kelling und Hofrath  
Engelhardt aus Nürnberg; log. im Cronprinz.

Den 25 Oct. Doctor Knie aus Wien; Kauf-  
mann Lönig aus Naumburg an der Queis; Defonom  
Kämpf aus Oge bey Zeitz; log. im goldn. Hirsch vorm  
Galgthor.

Den 26. Oct. Doctor Brockmann aus Schweden,  
log. bey'm Chirurgus Krüger. — Prediger Schütz  
aus Jena; die Amteute Polmann aus Halberstadt, und  
Kabe aus Zeitz; Baron v. Faber aus Dresden; log.  
im Löwen.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

Die Vorwerksgelände der Hospitalwirthschaft zu  
St. Antonii sollen nebst dem dabey befindlichen Vieh-  
Inventario auf 3 oder 12 Jahre von Trinit. 1805 an,  
an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden.  
Wie nun der

10te November d. J.

Wor

Vormittags um 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause zum  
Bietungstermin anberaumt worden; als können sich  
Pachtlustige sodann einfänden und ihre Gebote abgeben.

Halle, den 8. Oct. 1804.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Es ist Herr Klein au zu Bruckdorf Willens, vom  
1sten April künftigen Jahres an, sein zu Pissen ohnweit  
Lützen belegenes Wirthshaus nebst  $4\frac{1}{2}$  Hufe Landes, mit  
völliger Bestellung im Winter; und Sommerfeld, Wiese-  
wachs, Brau; und Brennerey, 2 Pferde, einem Wa-  
gen, einem Pflug, 50 Stück Schaafen, 12 Stück  
Kindvieh, 2 Stück Zuchtschweinen, auf sechs hinterein-  
ander folgende Jahre zu verpachten. Pachtlustige können  
sich im zu verpachtenden Wirthshause auf

den 20sten December d. J.

Vormittags um 9 Uhr einfänden, ihr Gebot thun, und  
sodann gewärtigen, daß mit dem Bestbiethenden der  
Pachtcontract abgeschlossen werden wird.

Uebrigens sollen die nähern Pachtbedingungen im  
vorgedachten Termine bekannt gemacht werden.

Es ist das Haus am Moritzthor in Glaucha, Nr.  
1736., in welchem 9 Stuben, 14 Kammern, ein La-  
den, 2 Keller, 5 Ställe, Hofraum, gangbaren Brun-  
nen und einer verdeckten Gallerie, aus freyer Hand zu  
verkaufen. Liebhaber können sich melden bey dem Zeugma-  
schermeister Mannert.

Es wünscht jemand einige Stunden des Tages  
jungen Leuten im gründlichen und vollkommenen Rechen-  
Unterricht zu geben. Die dazu sich Geneigtführenden er-  
fahren das Nähere im Schuchard'schen Hause auf der  
Salzstraße 2 Treppen hoch, jedesmal des Vormittags  
bis 10 Uhr.

Diese Woche wird der 38. Bogen von der Geogra-  
phie, Naturgeschichte, und Weltgeschichte, à 2 Gr. 6 Pf.,  
ausgegeben, in Halle auf der großen Steinstraße bey dem  
Kunsthändler Dreyßig,

In dem zwischen dem untern Galg- und Mannischen Thor gelegnen Zwinger sollen heute, den 3. Nov., des Nachmittags um 2 Uhr mehrere Haufen Reisholz öffentlich verkauft werden. Der Eingang zu dem Zwinger ist bey dem Hutmachermeister Weber am Mannischen Thore.

Im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses ist so eben erschienen:

J. J. Spaldings Lebensbeschreibung, von ihm selbst aufgesetzt und herausgegeben mit einem Zufaze von dessen Sohne, G. Lud. Spalding  
und gebunden für 20 Gr zu haben.

Endesunterschriebener macht hierdurch bekannt, daß künftige Mittwoch in dem Rittelmännischen Garten Concert gegeben, und sofort alle Mittwoch damit continuirt werden wird. Es ladet ein geehrtes Publikum hiedurch ganz ergebenst ein, und bittet um geneigten Zuspruch  
Vorthe.

Ich bin gesonnen, meine vier Bindhunde zu verkaufen, und erbötig, jedem Kaufliebhaber eine Probe damit machen zu lassen.

Wansleben, Stadtmusikus,  
wohnhast auf dem Sandberg in Halle.

Sollte Jemand von ein bis vierzig Fuder Schutt bis ans Ober-Glauchaische Thor fahren wollen, erhält für das Fuder 1 Gr Trinkgeld von Bluhm.

Braunschweiger Drumme bey

J. G. Kraft auf dem Strohhof.

Ein Frauenzimmer aus dem gebildeten Stande und von gefesteten Jahren, die über ihren moralischen Charakter, so wie über ihre Fertigkeiten in weiblichen Arbeiten gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht als Haushälterin, Gesellschafterin oder Ausgeberin eine Stelle zu erhalten. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Mette.